

Der offenbare Widerspruch zwischen dem ersten und dem zweiten Absatz springt so ins Auge, daß man sich darüber wundern muß, daß er dem Verfasser entging. Während er im ersten Absatz das fortschreitende System der privaten Submission für die außerordentliche Verschiedenheit der erzielten Preise verantwortlich macht, schreibt er demselben System einige Zeilen weiter unten eine nivellierende Tendenz zu. Es ist ja möglich, daß die private Submission im Buchdruckgewerbe in der Tat nach beiden Richtungen wirkt, aber es fehlt noch völlig an einem Versuch der Erklärung dieser doch immerhin merkwürdigen möglichen Doppelwirkung. Im übrigen muß gesagt werden, daß es nur eine zuverlässige Methode zur Ermittlung von Durchschnittspreisen gibt: die Feststellung der tatsächlich gezahlten Einzelpreise. Und gerade der Umstand der außerordentlichen Verschiedenheit auf diesem Gebiete läßt einen auf anderem Wege ermittelten Durchschnittspreis im Lichte einer sehr zweifelhaften Brauchbarkeit erscheinen, insbesondere hier bei der großen Zersplitterung des Gewerbes und dem Fehlen eines einheitlichen Marktes als Preisregulator. Zumal dann, wenn, wie es hier geschieht, der Tarif des Buchdruckervereins zu grunde gelegt wird, der erst allmählich allgemeine Geltung annimmt und im übrigen die Eigenschaft hat, daß seine Preise auf dem Papier niedriger erscheinen, als sie in der Praxis zu sein pflegen. Wir werden auf diesen Tarif noch zurückkommen.

Ähnliche Bedenken wie gegen die gewählte Methode bei Ermittlung der Druckpreise erheben sich gegen die Art der Feststellung der Papierpreise, obwohl man auf diesem Gebiete mit weit größerem Rechte als auf dem des Buchdrucks von einem Durchschnittspreis sprechen kann und hier sehr gute Unterlagen in Gestalt der periodischen Preislisten der Papierhändler zur Verfügung stehen. Die Schwierigkeit liegt auch hier wiederum in der außerordentlichen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der vorhandenen Sorten, die zudem beständigem Wechsel unterworfen sind, der seit einem Jahrzehnt geradezu den Charakter einer richtigen Papiermode angenommen hat. Es ist naturgemäß nicht leicht, die Preise dieser beständig wechselnden Sorten und ihr Verhältnis zueinander richtig zu ermitteln. Ein besonderer Umstand läßt auch hier die Methode der direkten Untersuchung, d. h. die Feststellung der tatsächlich gelieferten Papiere und des dafür gezahlten Preises besser erscheinen als die Feststellung durch Umfragen und Preislisten. Es werden für den Buchhandel in großem Umfange Neuanfertigungen gemacht, für die besondere Preise festgesetzt werden. Ob diese sich in der Regel unter oder über den entsprechenden Katalogpreisen bewegen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls kommen nicht unwesentliche Abweichungen sehr häufig vor.

Bemerkenswert ist nun, daß beide Verfasser bei Ermittlung der Papierpreise zu wesentlich verschiedenen Ergebnissen kommen, obgleich ihren Untersuchungen im wesentlichen dasselbe (nicht gerade reichliche) Ziffernmaterial zu grunde liegt. Vertenburg gibt als Ergebnis einer eingehenden Rundfrage bei vier Fabriken und drei Großhändlern folgende, aus dem September 1911 stammende Tabelle:

»Die Preise vom Lager des Großhändlers*), also für kleinere und mittlere Bestellungen, betragen per Kilogramm in Pfennig:

Jahr	Satiniertes geringes Druckpapier	Satiniertes mittelfeines Druckpapier	Satiniertes holzfreies Druckpapier
1890	41	50	66
1891	41	50	60
1892	37	50	55
1896	35	50	52
1898	35	45	50
1901	31	44	48
1903	29	42	48
1906	29	40	48
1908	29	37	44
1910	29	37	44
1911	28	35	43

*) Im Original gesperrt.

Unbestritten ist die auffallende Preisenkung seit Beginn der neunziger Jahre, die Vertenburg auf das Erlöschen des Patents für die Herstellung des Sulfitstoffes im Jahre 1884 zurückführt. Die Preise für Zeitungspapiere sanken nach seinen Angaben von 39 $\%$ für das Kilo im Jahre 1883 auf 26 $\%$ im Jahre 1890 und 21 $\%$ im Jahre 1899, für Zellstoff von 32,75 $\%$ im Jahre 1884 auf 18,9 $\%$ im Jahre 1899. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß heute die Preisenkung ihren Tiefpunkt überwunden hat, denn nach einer Tabelle des Verbandes der deutschen Druckpapierfabriken, die Franden mitteilt, betrug der Preis für 100 kg Zeitungsdrukpapier 1908: M 21.50, 1909: M 21.60, 1910: M 21.45.

Aus der oben mitgeteilten Tabelle scheint dagegen für die Werkpapiere das Gegenteil hervorzugehen. Dort fallen die Preise in dem Jahrzehnt von 1900—1910 noch erheblich weiter, bei der besonders wichtigen Mittelsorte sogar von 44 auf 35 gegen von 50 auf 44 im Jahrzehnt 1890—1900. Diese Feststellung steht im Widerspruch sowohl mit den Erfahrungen der Praxis, wie auch mit denen Frandens, der sagt:

»Für die Zeit von 1900—1910 sind infolge der hohen Preise für Kohlen, Holzstoff und Zellulose die Preise für sämtliche mittleren Papierforten — etwa bis 50 $\%$ für das Kilogramm, außer Zeitungsdrukpapier, um annähernd 10% gestiegen.«

Hier wird also ein allmähliches Anziehen der Preise etwa seit dem Jahre 1900 angenommen, namentlich für die mittleren Papierforten, die ja für den Buchverlag hauptsächlich in Frage kommen. Nach dem mir vorliegenden Preisverzeichnis einer sehr bedeutenden Verkaufsstelle des Verbandes deutscher Druckpapierfabriken, datiert März 1909, kosten vom geringsten satinierten Holzpapier, das der Sorte 1 der Vertenburgschen Tabelle entsprechen dürfte, 13 kg M 5.—, also das Kilo etwa 38,46 $\%$, die billigste »mittelfeine« Sorte (»leicht holzhaltig«) 13,5 kg M 6.—, also das Kilo etwa 44,44 $\%$, die gewöhnlichen holzfreien Sorten durchweg 50 $\%$ für das Kilo. Diese Preise sind seit Ausgabe des Preisverzeichnisses jedenfalls nicht gesunken. Sie entsprechen aber auch dem Stand der Vertenburgschen Tabelle von 1908 so wenig, daß man sich unwillkürlich fragt, welcher Nachprüfung denn seine von vier Fabriken und drei Großhändlern »bereitwilligst« gelieferten Zahlen unterzogen wurden. Dagegen stimmen sie annähernd mit den Ziffern des Jahres 1898 (!) auf der Vertenburgschen Tabelle überein. Wir stehen hier also vor einem noch ungelösten Rätsel. Während Franden nachweist, daß die Preise für Zeitungsdrukpapier etwa seit 1901 auf 21 $\%$ für das Kilo stehen blieben, und annimmt, daß die bis 1901 ebenfalls gesunkenen Preise für Werkpapiere seitdem um etwa 10% angezogen haben (für diese Annahme spricht auch unser oben gegebenes Beispiel), hält Vertenburg auf Grund seiner Tabelle ein beständiges Sinken der Preise für Werkpapiere bis 1911 für erwiesen und beziffert den Rückgang dieser Preise auf 33% gegen 17% bei Zeitungsdrukpapier. Für diese Annahme bietet jedenfalls die von ihm mitgeteilte Tabelle keine genügende Unterlage. Es ist nicht einzusehen, warum die besseren Papierforten um den doppelten Prozentsatz der Zeitungspapiere im Preise gefallen sein sollen.

Auch eine Zusammenstellung, die der Verfasser dieser Zeilen nach den ihm vorliegenden Preislisten einer sehr bedeutenden Papiergroßhandlung gemacht hat, gibt, obwohl sie nur den Zeitraum von 1898 bis 1909 umfaßt (ältere Preislisten waren nicht mehr vorhanden), ein wesentlich anderes Bild. Hiernach betragen die Preise für das kg in Pfennigen:

Jahr	holzhaltig maschinen-glatt	holzhaltig weiß satiniert	leicht holzhaltig mittelfein satiniert	holzfrei satiniert billig	holzfrei mittelbid weiß satiniert
1898	33,33	34,61	42,30	53,125	60,00
1901	36,84	42,30	46,14	59,375	66,66
1903	33,33	34,61	50,00	53,125	60,00
1906	33,33	34,61	50,00	53,125	60,00
1909	33,33	34,61	50,00	53,125	60,00

(Fortsetzung auf Seite 5377.)